

wurde automatisch zu Elisabeths Prophetin.

Nach zehn Minuten wechselte sie die Brust.

Jemand hatte eine neue Frage gepostet.

Das passt zwar nicht ganz hierher, aber ... letzten Monat habe ich meine Eltern in Minneapolis besucht, wie so oft ohne meinen Mann. Dabei habe ich zufällig einen alten Collegefreund wiedergetroffen, der gerade frisch geschieden ist. Jetzt schreiben wir uns ständig Nachrichten. Habe ich eine emotionale Affäre? Soll ich aufhören? Weil es nämlich

verdammt SPASS macht, und ich glaube, ich habe ein bisschen Spaß verdient.

Auf dem Profilbild war eine blonde Frau zu sehen, lächelnd und durchtrainiert, dahinter ein großer Typ, der den Arm um sie gelegt hatte. Im Hintergrund sah man weißen Sandstrand, in der Ferne standen Palmen. Vielleicht ihre Flitterwochen. Viele Frauen verwendeten ihre Hochzeitsfotos, auch diejenigen, die sich am lautesten über ihre nichtsnutzigen Gatten beschwerten, wie Elisabeth festgestellt hatte.

Es war doch immer wieder

erstaunlich, welche Geheimnisse sie hier preisgaben. Die Gruppe war geschlossen, aber das hieß nur, dass man um Aufnahme bitten musste. Sie hatte 4237 Mitglieder, die — zumindest theoretisch — in unmittelbarer Nachbarschaft wohnten. Trotzdem hatte man das Gefühl, hier geschützt zu sein. Intim und anonym zugleich.

Dieselben fünfzehn Frauen schrieben Kommentare, jede mit ihrer typischen, absehbaren Meinung zum jeweiligen Tagesthema.

Auf die Frage eines Mitglieds, ob sie sich ein drittes Kind anschaffen sollte, antwortete die

selbstgerechte Umweltschützerin, sie hätte wegen des Klimawandels und des ökologischen Fußabdrucks ihrer Familie darauf verzichtet. Als jemand ein Rezept für ein einfaches Hähnchengericht postete, fühlte sich die Umweltschützerin bemüßigt, in einem ellenlangen Manifest zu erklären, warum sie ihre Kinder vegan ernährte.

Mimi Winchester jammerte doch allen Ernstes über ihr Brownstone (wie gern hätte sie eine offene Bauweise!), ihre Putzhilfe (sie will keine Fenster putzen!) und — man fasst es nicht — sogar über ihr Haus in den Hamptons (dieser Verkehr!).

In der Abteilung

Kinderfrauenschreck tummelten sich diejenigen, die über Babysitter herzogen, die Kindern Fastfood gaben oder die für angemessen angesehene Zeit am Smartphone überschritten. Es gab allerdings auch solche, die grundsätzlich jedes noch so miese Benehmen der Kinderbetreuung entschuldigten.

Elisabeths beste Freundin Nomi hatte ihr mal gesagt, sie ärgere sich wahnsinnig über Freundinnen, die mit Problemen nicht zu ihr kämen, sondern sie bei den BK Mamas ausbreiteten. Letzten Frühling hatte Tanya, eine alte Freundin aus Collegetagen, während des gemeinsamen Abendessens über